

Kinesiologie und Krebs

Wie uns die Systemisch/psychologische Kinesiologie® bei Krebserkrankungen helfen kann (Teil 2)

Jahr für Jahr erkranken allein in Deutschland etwa 350.000 Menschen an Krebs und etwa zwei Drittel sterben daran. Nach Verlautbarung des ärztlichen Direktors der Uniklinik Jena wird dieser Wert in den nächsten zehn Jahren um weitere 50 % auf ca. 330.000 Krebstote pro Jahr steigen.

Wie die Systemaufstellungsarbeit die Kinesiologie ergänzt, weil sie es uns ermöglicht, einen Blick auf die familiensystemischen Zusammenhänge zu werfen, möchte ich anhand eines weiteren detailliert dargestellten Beispiels erläutern. Diese Arbeit ermöglicht es, neue Impulse zur Heilung im Beziehungsumfeld zu geben und damit die Belastungen aus dem psychosozialen Bereich nachhaltig zu mindern. Allerdings sollte, wie aus dem unten aufgeführten Beispiel ebenfalls zu ersehen ist, eine solche Systemaufstellung in Abständen wiederholt werden, da wir nie sicher sein können, dass der angestoßene Prozess auch wirklich dauerhaft weiterläuft. Denn gerade bei der Krebskrankheit, die wie viele andere chronische Erkrankungen auch einen multifaktoriellen Hintergrund hat, kann der Heilungsprozess durch noch nicht offen gelegte Störungen wieder zum Stocken kommen.

Fallbeispiel

Weibl. 32, Brustkrebs, re ein Knoten, histologisch als bösartig erhärtet

Grund für die Konsultation:

- Widerstand gegen eine OP
- Der Wunsch, eine Systemaufstellung zu machen
- Möchte eine kinesiologisch unterstützte Behandlung erfahren.

Familien-systemische Belastungen:

- Eltern geschieden, als sie ca. vier Jahre alt war
- Vater war alkoholkrank
- beendete zwei Jahre zuvor eine mehrjährige Beziehung zu verheiratetem Mann

Erste Systemaufstellung

Wir beginnen mit einer Systemaufstellung. Ich bitte Frau X, Stellvertreter für sich, die „Krankheit“ und „das, was die Krankheit unterstützt“ auszuwählen und aufzustellen. Die Stellvertreter erfahren nur, dass es sich um eine schwere Krankheit handelt. Es ergibt sich folgendes Ausgangsbild (vgl. Abb. 1).

Die Stellvertreterin für Frau X. kann zunächst die „Krankheit“ nicht ansehen. Schließlich, nach langem Zögern, wendet sie sich ihr zu. Folge ist, dass sich „das, was die Krankheit unterstützt“, etwas zurückziehen kann.

Ich frage, was ihr helfen könnte, sie unterstützen kann? Sie wünscht sich als Unterstützung eine gute Freundin (die sie auch zur Aufstellungsarbeit begleitet hat). Daraufhin können sowohl die „Krankheit“ als auch „das, was die Krankheit unterstützt“ sich noch etwas weiter zurückziehen.

Ich gewinne jedoch den Eindruck, dass sie die Erkrankung nicht recht ernst nimmt und führe deshalb ein so genanntes Freies Element (FE) ein (der Stellvertreter darf sich absolut frei bewegen). Nur mir selbst ist bekannt, dass dieses Element den Tod verkörpert. Sehr schnell findet es seinen Platz rechts neben der Stellvertreterin von Frau X. Sie möchte es nicht ansehen, obwohl sie nicht weiß, was FE verkörpert.

Ich bitte die Stellvertreterin, es dennoch vorsichtig zu tun und schlage ihr den Satz vor: „Ich komme zu dir, wenn meine Zeit gekommen ist“. Für den „Tod“ zeigt es sich, dass er es nicht eilig hat, und dennoch ist es wichtig, dass er angesehen und akzeptiert wird. Er kann sich daraufhin etwas zurückziehen.

Da sie danach kein rechtes Ziel findet, nehme ich einen Stellvertreter für das „Leben“ hinzu und platziere ihn direkt gegenüber von „Frau X.“. Auch dabei erleben wir, dass zunächst keine Kontaktaufnahme erfolgt und „Frau X.“ ihre Freundin an einem anderen Platz benötigt. Auch dann dauert es noch eine Weile, bis sie das „Leben“ ansehen und sehr langsam darauf zu gehen kann.

An dieser Stelle friere ich die Aufstellung kurz ein und bitte Frau X., sich auf die Position ihrer Stellvertretung zu stellen. Es ist nötig, sie die Kontaktaufnahmen zur „Krankheit“, zum „Tod“ und zum „Leben“ noch einmal wiederholen zu lassen, die Freundin an die für sie richtige Stelle zu platzieren, um dann, von dieser unterstützt, auf das „Leben“ zugehen zu können. Schließlich schafft sie es sogar, das „Leben“ zu umarmen.

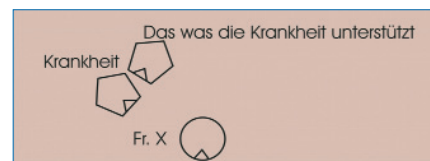


Abb. 1: Erste Aufstellung: Ausgangsstellung

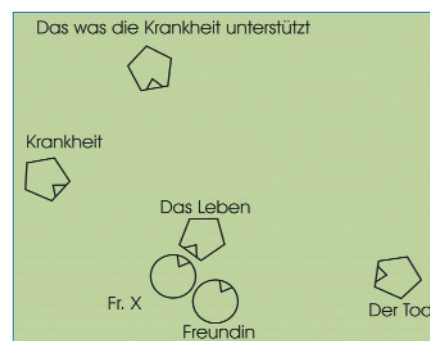


Abb. 2: s. o. Das Lösungsbild

Daraufhin können sich sowohl die „Krankheit“, „das, was die Krankheit unterstützt“ und der „Tod“ weiter zurückziehen.

Weitere Behandlung

Vierzehn Tage später kam Frau X. zur kinesiologischen Behandlung in die Praxis. Es ging ihr psychisch sehr gut.

- Ihre Regulation war jedoch durch Amalgam blockiert, die Nachtstung ergab vor allem für den Kopfbereich eine extrem hohe Belastung. Die Ausleitung wurde mit Hilfe von Chlorella pyrenoidosa, Bärlauch, Vitamin C, Zink und Selen in Angriff genommen, wobei die genauen Gaben kinesiologisch ermittelt wurden.
- Die kinesiologisch ermittelte Emotion war: „unerfüllte Liebesehsucht“. In acht Durchgängen mit Einsatz verschiedener Farbtherapiebrillen, Düften, Bach-Blüten, Geräuschen, Tranceinduktionstechniken und mit ständiger Begleitung eines Radionikprogramms (Radon) gelang es, weitere Entlastung zu schaffen.
- Die Familie der Patientin setzte sie stark unter Druck, sich schulmedizinisch behandeln zu lassen. Diesem Druck beugte sie sich teilweise, holte aber zunächst in verschiedenen Kliniken Informationen ein. Ich empfahl ihr, sich wenigstens noch anthroposophische Einrichtungen anzusehen, was sie auch zu tun gedachte. In der Filderklinik brachte man ihr schließlich bei, Mis-



Dieter Klippel

ist Vorstandsmitglied im Europäischen Verband für Kinesiologie und verfügt über eine fundierte Ausbildung in Angewandter Kinesiologie und Psychokinesiologie. Er beschäftigt sich intensiv mit Bioenergetik, setzt gezielt Radionik ein und wendet Ausleitungsverfahren und die durch

die Kinesiologie ergänzte Wirbelsäulentherapie nach Dieter Dorn in seiner Praxis an. Er beschäftigt sich aus eigener familiärer Betroffenheit seit dem Jahr 2001 intensiv mit der Materie Krebs. Er hat bei der ProLeben Akademie eine 1,5-jährige Ausbildung zum Thema biologische Krebstherapie beendet. Er entwickelte als Heilpraktiker eine weitergehende Form der Kinesiologie, die Systemisch/psychologische Kinesiologie (SysKin®). Sein Wissen in SysKin und Systemaufstellen gibt er in Kursen an Kollegen weiter.

Kontakt:

Tel.: 07135 / 931721
www.naturheilpraxis-klippel.de

- Außerdem erfuhr ich, dass sie mit Freunden eine Woche Urlaub in Italien machen wollte.

Beim nächsten Termin teilte sie mir mit, dass der Knoten so klein geworden war, dass er fast nicht mehr zu tasten wäre.

- Das Chemomittel hatte nur geringe und kurzzeitige Nebenwirkungen gezeigt (doch es waren ihr alle Haare ausgefallen).
- Auch diesmal war die Amalgambelastung sowohl im Körper als auch im Kopf wieder deutlich gesunken. Zur Unterstützung der Entgiftung über die Nieren verschrieb ich ihr zu diesem Zeitpunkt das spagyrische Nierenmittel Renalin, das sie morgens und mittags nehmen sollte.

tel zu spritzen und empfahl eine OP, was sie jedoch nach wie vor ablehnte.

Beim nächsten Behandlungstermin (nach Verschiebung um fünf Wochen) teilte sie mir mit, dass die Ärzte drei Chemobehandlungen vorschlugen.

- Die Amalgambelastung war zwischenzeitlich deutlich gesunken. Zur weiteren Unterstützung der Entgiftungsfunktion der Leber verschrieb ich das spagyrische Mittel Hepatik und des Lymphsystems Lymphatik.
- Schmerzen im Genick, dem linken Ellenbogen, der linken Fußsohle sowie diverse Wirbelschiebungen und dem Tumor in der rechten Brust war die Emotion „Selbsthass“ (Leber) zugeordnet, die im Zusammenhang mit dem Vater stand. Das dazu passende, kinesiologisch ermittelte Alter war 5 Jahre. Fünf Durchgänge, wieder mit verschiedenen Farbtherapiebrillen, Bach-Blüten, Heilsteinen und dem Radon-Programm brachten spürbare Verbesserung.

Die Regulation war, obwohl bereits zwei Wochen her, noch immer blockiert, nun durch das Chemotherapeutikum. Nach der Entblockierung fanden wir im Zusammenhang mit den Stichworten „Gallenblase“, „vier Jahre alt“ und „Vater“ die Emotion „Selbstmitleid“. Der Leistungsindex der Galle lag bei 60 %. In vier Durchgängen schlossen wir mit einer voll leistungsfähigen Gallenblase (100 %) ab.

Auch beim nächsten Termin ging es ihr recht gut, so gut, dass sie ihren Eltern bei der Renovierung der Küche half. Nach Infusion der Chemotherapie fühlte sie sich nur zwei Tage lang etwas schlechter (leichte Übelkeit, Antriebslosigkeit). Der Knoten hatte sich zwar weiter verkleinert, aber die Klinikärzte hatten ihr mitgeteilt, dass sie die Chemotherapie auf acht erhöhen würden.

Da auch diesmal die Amalgambelastungswerte deutlich gesunken waren, spreche ich das Thema Sanierung der Zähne an, muss allerdings erfahren, dass eine ziemliche Angst vor dem Zahnarzt besteht, woran wir daran zu arbeiten beschließen.

Die Regulation war nach wie vor durch das Chemomittel blockiert, und es gab ein Switching (z. B. durch Umschalten der Fließrichtung eines Meridians) in einer höheren Ebene durch das Amalgam.

Der Dünndarm testet mit der Emotion „verlassen“ und folgenden Stichworten: „beide Eltern“, „fünf Jahre alt“. Nach vier Durchgängen mit Hilfe diverser therapeutischer Mittel kommen wir noch zu der dem Gehirn zugerechneten Emotion „ich darf spüren“ (gleicher Zusammenhang und Zeitpunkt wie oben). Die Ablösung erfolgt mit einem Duft und einer Farblichtpunktur auf das Stirnchakra.

Verlauf

Nach sechs Behandlungsterminen in meiner Praxis und acht Chemomittelinfusionen sagte ihr die behandelnde Klinik-Ärztin, dass der Tu-

mor absolut nicht mehr zu tasten und zu erkennen sei. Außerdem habe sie noch nicht erlebt, dass eine Geschwulst von einer solchen Größe so schnell abgeklungen sei.

Zweite Systemaufstellung

Um sicher zu gehen, dass der Heilungsprozess nicht durch weitere familiensystemische Störungen beeinträchtigt wird, möchte Frau X. nach ca. sieben Monaten noch einmal eine Systemaufstellung machen lassen.

Ich bitte sie, einen Stellvertreter für sich und das „Leben“ auszusuchen und zu stellen. Wie wir aus Abbildung 3 ersehen, können sich beide zunächst nicht ansehen.

Doch Zug um Zug entwickelt sich ein neues Bild. Die Großmutter (Mutter des Vaters) war relativ früh verstorben, der Vater alkoholkrank. Es zeigt sich, dass Frau X. eine schwere Last in ihrer Familie trägt; ich bitte die Stellvertreterin, diese Last zunächst achtungsvoll beim Vater zu lassen; dessen Stellvertreter sollte sie wiederum bei seiner Mutter lassen. „Frau X.“ hat zunächst große Probleme, dem nachzukommen und kann sich nur schwer von der Last trennen, doch als es gelingt, berichtet sie von einer nachhaltigen Erleichterung. Jetzt erst kann sie sich dem „Leben“ zuwenden, das seit dem Auftauchen der Großmutter Kontakt zu ihr gesucht hatte, jedoch kann sie nicht darauf zugehen.

In Erinnerung daran, dass sie bei der früheren Aufstellungsarbeit Schwierigkeiten mit dem Tod hatte, nehme ich auch diesen wieder mit ins Bild. Er bringt allein durch sein Da-Sein weitere Erleichterung und macht es möglich, dass Frau X. sich langsam dem Stellvertreter für das Leben nähern kann.

Ich bitte Frau X. schließlich, ihre Stellvertreterin zu ersetzen. Auch dieses Mal ist es nötig, die Kontaktaufnahme zum „Vater“, zur „Großmutter“, zum „Leben“ und zum „Tod“ sowie auch den Vorgang, die Last beim Vater zu lassen, zu wiederholen. Der sichtbare Prozess läuft jedoch so langsam, dass ich nach einiger Zeit die Arbeit unterbreche. Dennoch ist klar, dass die Bewegung auf das „Leben“ zu, wenn auch langsam, konstant ist.

Die Behandlung ist zurzeit noch nicht abgeschlossen. Es gibt jedoch gute Hoffnung auf einen weiteren günstigen Verlauf der Erkrankung.

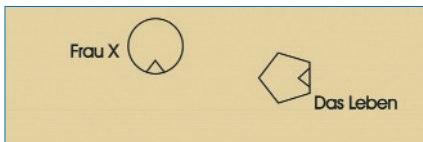


Abb. 3: Zweite Aufstellung: Ausgangsstellung

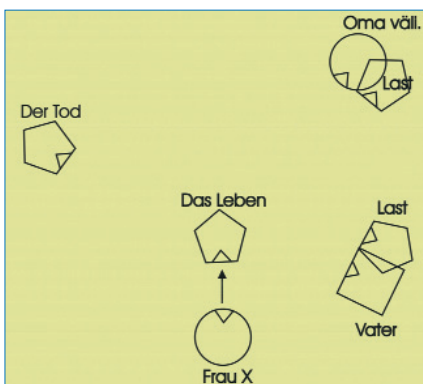


Abb. 4: s. o. Das Lösungsbild

Literaturhinweise

Bertold Ulsamer: Ohne Wurzeln keine Flügel. Goldmann Verlag, ISBN 3-442-14166-4

Thomas Schäfer: Was die Seele krank macht und was sie heilt. Knaur Verlag, ISBN 3-426-87029-0

Dieter Klippel: Kinesiologie und Krebs (Teil 1). CO'MED Fachmagazin 2007; 2:132-134